



Gebt uns Stonewall zurück!

Am 30. Juni wird es voll in New York City. Gleich zwei riesige Demos wälzen sich durch die Straßen Manhattans – die einen feiern das 50-jährige Stonewall-Jubiläum offiziell als gigantischen New York City Pride, die anderen sehen sich als politische und unkommerzielle Alternative und halten den Queer Liberation March ab

Es wird der größte und meistbeachtete CSD werden, den die Welt bisher gesehen hat. Am Sonntag, den 30. Juni 2019, werden Millionen Menschen im New Yorker Stadtteil Manhattan den New York City Pride begehen und das große Jubiläum „50 Jahre Stonewall“ zelebrieren.

Alle wollen irgendwie mitfeiern und sich auf die Fahnen schreiben, dass sie die große ehrwürdige Legende bewahren und im Sinne der ungehorsamen Protestierenden aus der Christopher Street für die Rechte von LGBT kämpfen. Seit es im Nachgang der Straßenschlacht die ersten „Pride Marches“ (also Demos für „Stolz“, wie CSDs in Nordamerika genannt werden) in den 1970er Jahren gab und diese in den späten 1970ern und frühen 1980ern auch nach Europa schwappten, gab es immer wieder Zoff um die politische Ausrichtung und die „wahre Botschaft“ der Veranstaltungen. So gipfelten

in den 1990er Jahren Meinungsverschiedenheiten, beispielsweise in Berlin, in gleich drei parallel stattfindende CSDs, die alle unterschiedliche politische Haltungen vertraten.

Während in manchen Teilen der Welt ein sichtbares Demonstrieren für LGBT-Rechte undenkbar oder illegal ist, wird in vielen Teilen der westlichen Welt erbittert darüber gestritten, ob es eine Errungenschaft ist, in der sogenannten „Mitte der Gesellschaft“ angekommen zu sein, oder ob es vielmehr der Untergang ist. Die großen CSDs in Nordamerika und West-Europa werden schon lange von Großkonzernen, Banken, Fluglinien, Alkoholmarken oder politischen Parteien mitfinanziert und müssen sich den Vorwurf eines Ausverkaufs der Community zugunsten eines zügellosen Kapitalismus machen lassen. Als zu klein, unwirksam, zerstritten und letztlich von der Öffentlichkeit unbeachtet werden hingegen viele der

zumeist linken und alternativen CSD-Organisationen abgetan.

Erstmals zwei CSDs in New York

Nun ist dieser Konflikt auch in New York angekommen. Erstmals wird es zum großen New York City Pride, der in diesem Jahr „Stonewall 50 March“ heißt, einen gleichzeitig stattfindenden Alternativ-CSD geben. Immerhin wird auch bei der Großveranstaltung Wert darauf gelegt, dass es nicht „Parade“ (*Umzug*) heißt, sondern „March“, es sich also um eine Demonstration handelt. Außerdem ist der New Yorker CSD zugleich der WorldPride, der zentrale „Welt-CSD“, dessen Sinn außer den Organisatorinnen und Organisatoren selbst wohl noch nie jemand durchdrungen hat.

Das Bündnis Reclaim Pride (*Zurückeroberung des Pride*) hat in nur wenigen Monaten einen

„Pride for Sale“ (CSD zum Verkauf): Ein Demonstrant des „Resistance Contingent“ (Widerstandsblock) prangert beim New York City Pride 2018 die Kommerzialisierung des CSD an

Journalistin und LGBT-Pionierin Ann Northrop



alternativen CSD auf die Beine gestellt, der zeitgleich mit dem großen Pride stattfinden wird. Eine der Organisatorinnen des Queer Liberation March (*Queere Befreiungsdemonstration*), die Mietrechtsanwältin Natalie James, erklärte im Telefonat mit L-MAG ihre Motivation dazu: „Wie viele Menschen bin ich ehrlich gesagt schon seit langem angeekelt davon, wie der New Yorker CSD in den letzten Jahren aussieht. Oft bin ich gar nicht mehr hingegan-

gen, sondern war lieber bei anderen Events, wie dem Dyke March oder dem Drag March. Wegen der Entfremdung, die

der große Pride in Manhattan auslöst, gibt es mittlerweile auch in anderen Bezirken Pride Marches, wie in Queens, der Bronx oder Brooklyn – alles Events, die sehr von der Basis kommen.“

Ein „Urgestein“, die sowohl bei der Aids-Politgruppe Act Up (1987 in New York entstanden) als auch bei den Dyke-March-Erfinderinnen, den Lesbian Avengers (1992 gegründet) aktiv war, ist die Journalistin Ann Northrop. Sie erklärte im Gespräch: „Wenn du Leute in New York nach dem offiziellen CSD fragst, ist die übliche Antwort: ‚Ich hasse die Pride Parade!‘ Viele sagen, sie seien seit Jahren nicht mehr da gewesen, es ist fürchterlich und überkommerzialisiert. Das

ganze Gemeinschaftsgefühl ist verlorengegangen. Und das stimmt auch mit meinem Gefühl überein. Man ging früher dorthin, um seine Freunde zu treffen – es war sowohl Politik als auch Spaß.“

Eine Kritik, die auch bei den großen CSDs hierzulande, zum Beispiel in Köln, Hamburg oder Berlin immer wieder laut wird. Doch die politische Lage in den USA stellt sich seit der

Wahl von Donald Trump noch krasser dar: „Kurz nachdem Trump ins Amt kam, herrschte be-

kanntermaßen große Bestürzung im Land. Als Reaktion darauf gab es beim New York Pride 2017 das sogenannte „Resistance Contingent“ (*Widerstandsblock*) mit vielen eher linken Gruppen wie Act Up und Gay Men’s Health Crisis (*auch eine frühe Aids-Aktivismusgruppe, Anm. d. Red.*) oder die Democratic Socialists of America (*sozialdemokratisch-linksozialistische Polit-Organisation*), bei denen ich aktiv bin“, so die 38-jährige Natalie James.

Im darauffolgenden Jahr gab es Ärger mit der Organisation Heritage of Pride (*Erbe des Prides*), die den New York City Pride seit vielen Jahren organisiert. Der Widerstandsblock sollte zunächst gar nicht dabei sein, wurde schließlich nach dem Streit

sehr weit hinten in der Demo platziert – und somit für Publikum und Kameras unattraktiv. Als Reaktion darauf, wird es nun erstmals einen neuen, alternativen CSD in Manhattan geben.

Ann Northrop kritisiert: „Die Organisation Heritage of Pride organisiert den New York City Pride seit 1984 und hat das Ganze zu dem Kommerz- und Polizeifest gemacht, das es heute ist. Sie haben den Kontakt zur Basis verloren und unsere Community, unsere Kultur und unsere Geschichte verscherbelt, um Großkonzernen Profit zu verschaffen. Das hat mit dem allgemeinen Prozess der Kommerzialisierung von Homosexualität zu tun.“

Pride-Demo hinterm Metallzaun

Doch nicht nur die vielen Wagen der Großkonzerne, der Polizei und Justizbehörden sowie der Parteien, die sich mit viel Geld und Pomp in der Parade als homo-freundlich präsentieren, stehen in der Kritik. Das in Nordamerika übliche System, die CSD-Strecke komplett einzuzäunen und die eigentliche Demo nur für Leute zugänglich zu machen, die sich vorher als Gruppe oder Verein registriert haben, stinkt vielen Aktivistinnen. So kommt es zu der kuriosen Situation, dass nur rund 45.000 Menschen tatsächlich demonstrieren und eine Million hinter Gittern am Straßenrand zuschauen müssen. Auch Natalie James lehnt dieses Prinzip ab:

„Unser Traum wäre der von einer wirklich stabilen, politischen Community und einer solchen Demonstration jedes Jahr“

Mercure
HOTELS



MERCURE HOTEL BERLIN CITY – FEEL WELCOME!
4-STERNE · 246 MODERNE & KLIMATISIERTE ZIMMER · RELAX BAR · FREE WI-FI
Invalidenstraße 38 · 10115 Berlin · Tel.: 030 308 260 · E-Mail: h5341@accor.com · mercure.com



Polizisten begegneten LGBT-Demonstrantinnen häufig mit Brutalität, etwa bei Protesten für Homo-Rechte am 27. April 1973 in New York (oben). Doch heute darf die Polizei – hier die Gay Officers Action League beim letzten New Yorker Pride – beim CSD oft ganz vorne mitmarschieren

„Zum Beispiel hat die Polizei einen Platz ganz am Beginn der Demo, mit einer kompletten Marschkapelle und Uniformen. Angestellte des Justizvollzugs marschierten ebenfalls auf. Und die zahllosen großen

Wagen von Großkonzernen mit korrupten Politikern darauf bekamen immer gute Ehrenplätze in der Demo – lange vor den Basisgruppen. Also stellten wir Forderungen auf, dass die Polizeipräsenz abnehmen soll, aber auch die Polizeiabsperungen weniger werden – hier in New York sind die Behörden geradezu besessen von diesen Metall-Absperrgittern. Diese Begrenzungen, die zur Sicherheit dienen sollen, sind unserer Ansicht nach schädlich für jede Spontaneität, man kann nicht einfach vom Bürgersteig aus mitlaufen. Und für die Sicherheit sind sie auch nicht von Vorteil, denn wie sollen all die Leute im Falle eines Angriffs wegkommen, wenn sie komplett eingezäunt sind?“

Millionen marschieren in Manhattan

Nicht ganz so durchorganisiert und in ordentlichen Gruppenverbänden laufend, will also der Queer Liberation March die Alternative bieten, die sich mehr nach dem ursprünglichen Stonewall-Rebellionsgefühl anfühlt. Wenn beide Großdemos gleichzeitig durch Manhattan laufen, wird es sicher interessant. Der alternative March startet am Sheridan Square, also nahe des Stonewall Inns und der Christopher Street um 10 Uhr morgens. Erwartet wird alles Mögliche – eine Zahl zwischen 5.000 und 100.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Sie laufen zum Central Park, wo es eine große politische Abschlussveranstaltung geben wird. Der große New York City Pride hingegen startet um kurz vor 12 mit dem legendären Gänsehaut-Moment des „Moment of Silence“, einer Schweigeminute für die an

Aids Verstorbenen. Dann setzt sich der Zug mit über 400 Gruppen und über 100 teils gigantischen Wagen am Madison Square Garden in Bewegung. Mitmarschieren werden auch dieses Jahr nur bis zu 100.000 Menschen, der Rest steht auf der 5th Avenue am Rand hinter den skurrilen Gittern. Während die alternative Demo schon nach drei Stunden im Central Park ankommen möchte, wird der große Pride über neun Stunden dauern. Auch dieser marschiert am Stonewall Inn vorbei und endet, wie einige Kritikerinnen sagen, „im Nichts“ an der 7th Avenue, Ecke 23. Straße. Danach wird am Times Square ein riesiges, kostenloses Konzert mit Melissa Etheridge als eine der Haupt-Acts stattfinden.

Abgesehen vom Kommerz, der Strecke und vielem anderen, ist es auch immer wieder die Anbiederung an die Polizei, die viele Aktive, vor allem Schwarze und People of Color kritisieren. Beim Queer Liberation March sind deshalb Uniformierte unerwünscht. Natalie James erklärt dies so: „Keine Polizei in der Demo! Weil Persons of Color – in unserer Community sind das vor allem transgender Women of Color – noch immer alltäglich so brutal von der Polizei behandelt werden wie damals 1969 zu Zeiten des Stonewall-Aufstands. Es gibt die Gay Officers Action League (die LGBT-Gruppe der Polizei), von der einige meinen, die könnten doch mitmarschieren. Aber diese Gruppe ist immer noch eine offizielle Gruppe der New Yorker Polizeibehörde, die eine rassistische Institution ist. Dies dient unserer Meinung dem ‚Pinkwashing‘, sie lassen die Polizei mit diesem Alibi besser aussehen. Bei uns dürfen Polizeiangehörige mitlaufen, wenn sie es individuell möchten oder Teil einer anderen Gruppe sind, aber nicht in Uniform.“

Durch das Riesen-Event in diesem Jahr ist zu erwarten, dass das Standing der herkömmlichen Heritage-of-Pride-Organisation eher besser wird. Was also kann der alternative Queer Liberation March überhaupt bewirken? Die 70-jährige Aktivistin Ann Northrop hat ein klares Ziel: „Persönlich wäre mein Ziel, dass der Pride wieder eine politische und Community-Veranstaltung



Fotos: Lesbian Herstory Archives/Bettye Lane; Imago/Levine-Robertus; Privat

Mietrechtsanwältin und
Aktivistin Natalie James



„Wie viele Menschen bin ich ehrlich gesagt schon seit langem angeekelt davon, wie der New Yorker CSD in den letzten Jahren aussieht“

wird und die Großkonzern-Wagen verschwinden. Ich möchte ihm wieder eine Bedeutung geben. Deshalb machen wir unsere Veranstaltung auch am gleichen Tag, um nicht einen Zweite-Klasse-Status zu haben. Wir wollen klarstellen, dass wir das Äquivalent sind. Und ich denke, wir werden viele Zehntausende Menschen anziehen, die unsere Veranstaltung als ein neues Modell dafür ansehen, wie der Pride eigentlich aussehen sollte. Ich habe kein Interesse an einem Streit mit den Heritage-of-Pride-Leuten. Ich verwende die wenige Zeit, die wir haben, lieber darauf, etwas aufzubauen, das für mich das richtige Event darstellt, anstatt mich mit denen rumzstreiten. Die haben eh viel mehr Geld, denn sie gehen mit den Großkonzernen ‚ins Bett‘. Sie haben den viel längeren Atem und die besseren Ressourcen, weshalb wir sie in näherer Zeit nicht loswerden können.“

Vier Demos an drei Tagen – Highlight Dyke March

Für L-MAG-Leserinnen und andere Touristinnen stellt das letzte Juni-Wochenende in New York also eine große Herausforderung dar: Gleich vier LGBT-Demos finden an drei Tagen statt. Angefangen mit dem Drag March am Freitag, den 28. Juni, kommt es für viele bereits am Samstag zum eigentlichen Höhepunkt: dem 27. New York City Dyke March! Bis zu 20.000 Lesben und ihre Freundinnen und Freunde werden ab 17 Uhr am Bryant Park losmarschieren.

Wer dann am Folgetag überhaupt noch laufen kann, könnte zuerst beim alternativen Pride, dem Queer Liberation March, mitlaufen und sich vom Central Park nach der Abschlussveranstaltung wieder in südliche Richtung treiben lassen, um für einige weitere Stunden die schier endlosen Gruppeneumärsche des offiziellen New York City Pride mitzuverfolgen und dann schließlich am Times Square Melissa Etheridge zu lauschen. Ein steiles Programm!

Welche politische Signalwirkung von diesem Wochenende in New York tatsächlich ausgehen könnte, ist noch ungewiss. Aber Ann Northrop ist zumindest optimistisch: „Unser Traum wäre der von einer wirklich stabilen, politischen Community und einer solchen Demonstration jedes Jahr. Aber wir werden sehen. Ich weiß noch nicht, was nach dem 30. Juni passieren wird und wie viele Leute zu unserer Demo kommen. Wir haben zwar der Parkbehörde 50.000 angekündigt, wissen aber nicht, ob es nun 5.000 oder doch 100.000 werden. Das ist sehr schwer zu beurteilen. Aber wir wollen mit diesem Event zeigen, dass es wirklich einen Bedarf dafür gibt.“

Und dann gibt es für auswärtige Besucherinnen natürlich noch den schlagenden Vorteil: „Gerade für Touristinnen ist es unmöglich, bei dem großen Pride einfach mitzulaufen, der ist sehr exklusiv. Während bei uns alle mitlaufen können. Deshalb hoffe ich, dass die ganzen restlichen Massen zu uns kommen,“ lacht Ann Nortrop voller Zuversicht.

// Manuela Kay

www.2019-worldpride-stonewall50.nycpride.org
www.reclaimpridenyc.org
www.nycdykemarch.com

Dafür machen wir uns stark: Selbstbestimmung und Teilhabe im Alter

Dachverband
Lesben und Alter e.V.

Präsenz.
Perspektive.
Vernetzung.
Teilhabe.

Gefördert vom:



www.lesbenundalter.de

DIE GRÜNE BUNDESTAGSFRAKTION LÄDT EIN:

QUEER LIVES MATTER

**PARLAMETARISCHER
REGENBOGENABEND 2019**

am 10. Mai im Bundestag

Infos & Anmeldung:
» gruene-bundestag.de/RBA19

UNS GEHT'S UMS GANZE

**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN**
BUNDESTAGSFRAKTION